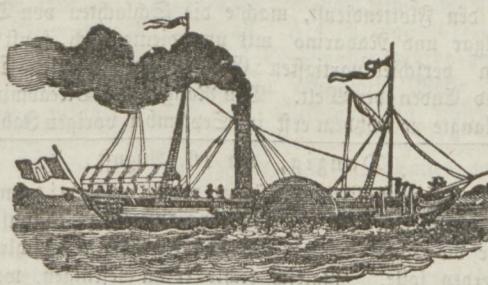


Danzipper Dampfboot.

Nº 190.

Dienstag, den 16. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portehausgasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Petemeyer's Centr.-Büro u. Annonc.-Büro.
In Leipzig: Illig & Fort. h. Engler's Annonc.-Büro.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büro.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasestein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Montag 15. August.
Aus Kopenhagen vom 14. d. wird gemeldet: Eine Bekanntmachung der Zolldirektion hebt das Verbot der Ausklärirung dänischer Schiffe nach feindlichen Häfen für die Dauer des Waffenstillstands auf. Die „Berlingske Tidende“ vom 14. weist in ihrer französischen Revue die Behauptung auswärtiger Zeitungen, es herrsche in Kopenhagen eine große Aufregung, daß Unruhen jeden Augenblick zu erwarten seien, oder bereits stattgefunden hätten, zurück. Seit dem Eintreffen der Nachricht von der Räumung der Danewirke im Februar hätten keine Unruhen stattgefunden. Es herrsche nur ein tiefer Grundzug des Schmerzes über den Verlust von zwei Fünfteln des Landes. Dieser Schmerz habe sich jedoch nur in Interpellationen im Reichsrathe Lust zu machen. Selbst die Tragweite dieser Interpellationen sei überschätzt worden. Es sei nicht die Rüde davon gewesen, das Kabinett zu stürzen oder das Land in neue Gefahren zu bringen. Die Interpellationen seien größtentheils retrospectiv gewesen. Während jede andere Legislative unter solchen Umständen sich gewiß viel heftigeren Neuerungen hinzugeben würde, sei der Reichsrath weit entfernt davon gewesen, eine drohende Reserve zu beobachten, sondern habe sich vielmehr darauf beschränkt, eine schwartende Stellung einzunehmen.

Nach New York, Sonnabend 6. August.
Nach der Einnahme der ersten Vertheidigungslinie rückte der Unionsgeneral Grant vor, wurde aber zurückgeschlagen, und verlor 5640 Mann. Ein wiederholter Angriff wurde ebenfalls zurückgeschlagen. Es geht das Gerücht, daß Grant mit der Armee nach Washington zurückkehrt. Die Konföderierten unter Hood haben einen Angriff auf Sherman gestartet und sind zurückgeschlagen worden. Dagegen haben die Konföderierten Hagerstown (in Maryland) besetzt. Die unter Farragut's Befehl stehende Flotte soll Mobile mit Erfolg angegriffen haben.

Berlin, 15. August.

Se. Majestät der König ist heute, den 15. August Vormittags 9 Uhr, von Gastein abgereist. Allerbößt deselbe begibt sich zunächst nach Salzburg, besucht dort Innsbruck, fährt dann nach Ischl und trifft am Montag den 22. in Wien ein. Der Ministerpräsident v. Bismarck, welcher zur Vollendung seiner Badekur noch bis zum 20. in Gastein verbleibt, wird den bis jetzt getroffenen Bestimmungen folgen. Außerdem ist zu erwarten, daß zur Zeit der Anwesenheit Höchsteselben in der österreichischen Hauptstadt der Feldmarschall Graf v. Wrangel von seiner nach dem lombardisch-venetianischen Königreich unternommenen Reise in Wien eintreffen werde. Se. Majestät der König Wilhelm begibt sich von Wien zu Ihrer Majestät der Königin nach Baden-Baden und kehrt erst zu Anfang September nach Potsdam zurück.

Die „N. A. Z.“ schreibt: „Dr. v. Beust hat für die nächste Bundestagsitzung einen Antrag Sachsen anmelden lassen, nach welchem die deutschen Großmächte von Bundeswegen zu einer rechtsfertigenden Erklärung (sic!) darüber aufgefordert werden sollen, weshalb sie vom Könige von Dänemark nach

den Friedenspräliminarien sich Rechte hätten abtreten lassen, die derselbe selbst gar nicht besessen; Dänemark stehe daher eine Anerkennung der, von den deutschen Großmächten beabsichtigten, unzulässigen weiteren Verbündungen über die Herzogthümer auch gar nicht zu! Dieser projektierte Antrag ist ein Hohn auf die Sieger der Verbündeten über Dänemark, denn nur durch einen blutigen Krieg, zu dessen Theilnahme der Bund nicht bewogen werden konnte, ist die Befreiung der Herzogthümer möglich geworden. Nach jenem Antrag wäre also das fernere Verbleiben Schleswig-Holsteins und Lauenburgs bei Dänemark der Besetzung dieser Gebiete durch die beiden deutschen Großmächte und der deutsch-nationalen Erwerbung derselben vorzuziehen gewesen. Denn wenn Dänemark kein Recht hatte, diese Länder abzutreten und die Sieger wiederum kein Recht besaßen, diese Abtretung zu fordern, so müssen natürlicher Weise die Herzogthümer in ihren alten Verhältnissen bleiben. Solche Forderungen sollte man aber eigentlich nicht von Menschen bei gesunden Sinnen erwarten, sondern nur von Personen, deren Gehirnhäufigkeit ernsten Störungen ausgesetzt ist. Da nun aber Dr. v. Beust ein Mann von klarem Verstande ist, so geht der projektierte Antrag nur darauf aus, die Sieger zu verhöhnen und den Erfolgen ihrer Waffenhaten die fernere Unterwerfung der Herzogthümer unter Dänemark vorzuziehen. Die jubelnde Freude der deutschen Nation über die Niederwerfung der dänischen Vollwerke erscheint im Lichte dieses Antrags als ein Kinderspiel. Es wurde ja nur ein Land einem Könige entrissen, welcher gar kein Recht hatte, es zu besitzen, folglich war auch jede Freude darüber überflüssig.“

Siettin, 15. August. Unter Führung eines Commando's vom 62. Infanterie-Regiment kam heute früh bald nach 4 Uhr der erste Transport dänischer Gefangener (über 1000 Mann) mit einem Extrazug von Kreuz hier an und wurde beim großen Güterschuppen auf der Silberwiese abgesetzt, wo die Gefangenen von dem hiesigen Kommandanten in Empfang genommen und nach verabreditem Frühstück gegen 1/26 Uhr weiter nach dem Dampfschiffsbollwerk zu ihrer Einschiffung befördert wurden. Was die Mannschaften anbetrifft, so gehörten sie allen Truppengattungen, zumeist der Infanterie an; es waren Leute jeder Altersklasse, anscheinend vom 20. bis über 40. Jahre, zum Theil sehr härtige Leute. Ihr Aussehen zeigte von keinem Mangel an Pflege und die Montirungsstücke waren zum großen Theil gut erhalten. Ihre Stimmung war mit wenigen Ausnahmen heiter, besonders in dem Augenblicke als ihnen der Hafen zu Gesicht kam. Wie uns mitgetheilt wird, kamen die Mannschaften aus österreichischen Festungen. Die weiteren drei Transporte werden am Mittwoch, Freitag und nächsten Montag in den Frühstunden hier erwartet. Bei dem Transport der dänischen Gefangenen befand sich auch eine Dame, die 21jährige Frau eines 35jährigen Reservisten. Kurz nach ihrer Verheirathung wurde ihr Gatte, Besitzer eines Gasthauses in Kopenhagen, zum Heere eingezogen. Nachdem er gefangen, verkauft, sie ihr Eigentum und folgte ihrem Ehemann in die Gefangenschaft, aus der sie jetzt mit ihm in die Heimat wieder zurückkehrt. (O.-Btg.)

Kassel, 12. August. Unser Landesherr ist seit mehreren Tagen aus Bad Nenndorf zurückgekehrt, und die Regierungs-Maschine, die längere Zeit fast ganz stillgestanden hat, wird nun wohl wieder etwas in Gang kommen. Ein Gesuch um Abhaltung eines

Schützenfestes dahier ist nach drei Monaten vom Ministerium des Innern abgeschlagen worden; man kann daraus ermessen, wie lange wichtige Sachen oftmals auf eine Entschließung zu warten haben. — Der unerhörte Wildschaden, dem eine große Anzahl Gemeinden der Grafschaft Schaumburg ausgesetzt sind, hat zur Folge gehabt, daß zahlreiche Deputationen an den Kurfürsten in Nenndorf mit der Bitte entsendet sind, das Wild in größerem Maße abschießen zu lassen. Sie sollen einen sehr ungünstigen Empfang gefunden haben und theilweise gar nicht empfangen sein, ja, es wird versichert, daß der Landesherr die Wahrheit der Angaben bestritten und die bezeichnende Neuherzung gethan habe, Detker habe die Gemeinden wohl aufgeheizt. Die Deputationen sollen darauf den Landesherrn gebeten haben, sich persönlich vom Sachverhalte zu überzeugen, sie seien nicht aufgeheizt, wohl aber entschlossen, sich selbst Schutz gegen das Wild zu verschaffen, wenn der Staat ihnen keinen Schutz gewähre. Einer der beiden Brüder Detker war um jene Zeit in Nenndorf, was wohl die Veranlassung zu jener Vermuthung gewesen sein mag.

München, 10. August. Die Frage, welche Richtung gegenwärtig in Bayern regiert, beschäftigt noch immer die Köpfe. Mit der bloßen Nennung der alten oder der neuen Minister ist keine ausreichende Antwort gegeben, da man wissen muss, wer die Minister regiert. Von den beiden Neulingen im Ministerium werden immer noch ganz verschiedene Dinge erwartet — in einem constitutionellen Lande ein ganz wunderbarer Zustand. Von so hervorragenden Persönlichkeiten, welche zu Minister ernannt werden können, sollte man doch wissen, ob sie Fisch oder Fleisch sind. Bomhard hat als richterlicher Beamter — er war längere Zeit in der Pfalz Bezirkgerichts-Präsident — sich einen guten Namen gemacht, und man rühmt ihm eine große Umgänglichkeit nach. Seit 1859 war er Oberstaatsanwalt am Appellationsgerichte in Bamberg und wurde von dieser Stelle nach Hannover zur Mitberathung der allgemeinen deutschen Civilprozeßordnung delegirt. Dass Bomhard einen tüchtigen Justizminister abgeben kann, ist nicht zu bezweifeln; daß er als Mitglied des Ministerrates dem constitutionellen Princip in Bayern zur vollen Wahrheit verhelfen wird, wollen wir hoffen. Ist der Justizminister ein Neuling in dem Ministerium, so gilt das Entgegengesetzte vom neuen Cultusminister. Dieser war lange Jahre Ministerialrat im Ministerium des Innern, ehe er als Ministerpräsident nach Bayreuth versetzt wurde. Je neugieriger man auf seine Haltung sein muß, desto mehr ist es zu bedauern, daß augenblicklich noch Alles darüber unsicher ist. Von ihm wird es abhängen, wie sich der Staat Bayern fortan zur Kirche, zur Wissenschaft, zur Schule stellt.

Ham, 12. August. Der Aufstreichergeselle Wilh. Grötecke von hier, welcher eine neue Bündmasse erfunden hat, die allen Einflüssen der Witterung widersteht und selbst bei langer Lagerung in Wasser ihre volle Bündfähigkeit und Kraft behält, hatte aus Wien sowohl wie von einer holländischen Gesellschaft bereits schon annehmbare Offerten zur Verwerthung seiner Erfindung erhalten, als er heute Vormittags unerwartet nach Berlin berufen wurde, wo seine Präparate bereits näher untersucht worden sind. Dieselben scheinen sich also bewährt zu haben.

London, 9. August. Unter dem Namen Connector ist eine neue Species von Dampfschiffen ge-

baut, patentirt und probirt worden, denen — von Seiten des Erfinders jedenfalls, — eine große Zukunft prophezeit wird. Das Schiff besteht aus drei getrennten Theilen, dem Border-, Mittel- und Hintertheil, die aneinander geschaubt und ohne große Schwierigkeit voneinander getrennt werden können, ohne daß die Masten des Border- und Hintertheils, oder die Dampfmaschine des Mitteltheils, herausgenommen zu werden brauchen. Der Zweck des Ganzen besteht darin, die Fracht, zumal schwerer wohlfreier Artikel, wie z. B. Kohle, billiger stellen zu können. Man denke sich ein kleines Geschwader solcher Fahrzeuge zur Frachtförderung von Kohlen zwischen Newcastle und London. Bisher dauerte es geraume Zeit, bis ein Kohlenschiff in Newcastle seine Fracht einnahm, und eben so lange, bis es sie in London wieder auslud. Capitän und Besemannung gingen während dieser Zeit müßig, mit anderen Worten es ging Zeit und Geld verloren. Dem soll durch die Connectoren abgeholfen werden. So wie ein Schiff dieser Gattung in London ankommt, läßt es diejenigen Theile von sich ab, die ausgeladen werden sollen, nimmt ein leeres Mittelstück oder nach Umständen zwei leere Stücke eines gleichgroßen andern Connectors an sich, schraubt sich mit diesen zusammen und fährt wieder seiner Wege. Maschine und Mannschaft brauchen auf diese Weise nicht zu feiern, bis auf- und abgeladen wird, es läßt sich Arbeit, Zeit, und Geld ersparen. Dies ungefährt ist der Grundgedanke. Es klingt etwas abenteuerlich und unwillkürlich, denkt man an Münchhausen's Pferd, welches einmal ohne Hintertheil beim Brunnen ansangte, aber darum ist das Ganze doch nicht ohne Weiteres zu verwerten, zumal da ein auf diese Weise konstruirtes Schiff lediglich auf der Themse und auf hoher See langen harten Proben unterzogen worden ist und sie mit Ehren bestanden haben soll.

— Prinz Friedrich Wilhelm, der kleine Sohn des Kronprinzen von Preußen, dessen Gesundheit durch die Luftveränderung und Seebäder sehr gestärkt worden ist, hat Osborne gestern in Begleitung der Baronin v. Dobeneck und des Majors v. Schweinitz verlassen um nach Preußen zurückzukehren.

— Der Prinz und die Prinzessin v. Wales werden, wie verlautet, noch im Laufe des Herbstes der königl. Familie in Kopenhagen einen Besuch abstatten.

— Daniel O'Connell, dessen Andenken am vorigen Montag in Dublin so glänzend gefeiert wurde, ist am Abend desselben Tages in Belfast in Gegenwart von 40,000 Zuschauern in eßligis verbrannt worden.

— Es ist allen Ernstes die Riede, eine Tigertötungs-Gesellschaft für Indien ins Leben zu rufen. Weshalb nicht! Es sind im Laufe dieses Jahres Actionencompagnies zu nicht minder abenteuerlichen Zwecken gegründet worden, und die vielen Engländer, die in allen Ecken und Enden der Welt auf Sport aller Art ausgehen, würden ein gutes Werk thun, wollten sie sich zusammethun, um den wilden Bestien Indiens den Garaus zu machen. Die Verheerungen, welche diese jedes Jahr anrichten, sind stärker als man in Europa gewöhnlich glaubt. Vor zwei Jahren kam von Singapore ein Notschrei herüber, die Tiger hätten daselbst so sehr überhand genommen, daß die Bewohner es kaum mehr aushalten könnten. Sie kamen über die Meerenge geschwommen und von Jahr zu Jahr wurde ihre Einwanderung bedenklicher. Frauen und Kinder verschwanden aus den Gehöften; Arbeiter wurden am hellen Tage aus den Feldern fortgeschleppt und wer sich unvorsichtig einem größeren Gehölze näherte, wurde selten lebendig wiedergesehen. Mehrere hundert Menschen fielen in einem einzigen Jahre diesem grimmigsten aller Raubthiere zum Opfer, ohne daß umfassende Mittel ergriffen worden wären ihnen das Handwerk zu legen. In vielen Theilen Indiens soll es nicht viel besser als in Singapore aussehen. Die armen Eingeborenen klagen, daß das „Ungeziefer“ überhand genommen habe, seit ihnen, nach dem großen Sepojaufstande, die Waffen abgenommen worden seien, und als einigen der bedrohlichsten Dörfer in Folge ihrer Beschwerden wieder Schießwaffen verabfolgt worden waren, wurden in einem einzigen District binnen drei Monaten 10 Tiger, 35 Leoparden, 20 Bären, 9 Hyänen und 3 Wölfe exegiert. An interessanten Sport fehlt es somit in Indien nicht. Ueberdies wird dort gutes Schußgeld gezahlt, für einen Tiger z. B. 5 Pf. Sterling. Eine Tigertötungs-Actionengesellschaft könnte am Ende noch gar Dividenden zahlen, auf alle Fälle wäre sie den Indiern willkommener als die vielen neuen Actionenbanken, welche daselbst gegründet werden, und von denen es in Calcutta allein schon 25 gibt.

— Die Mormonen haben in den letzten Tagen hier mehrere große Meetings abgehalten, angeregt wahrscheinlich durch Brigham Young den Jüngeren, der in Gesellschaft mehrerer anderer „Heiliger“ vor kurzem aus Amerika angekommen ist. Auf dem letzten Meeting ist beschlossen worden, daß besagter Brigham Young jun. als Apostel und europäischer Präsident diesseits des Oceans, sein Vater aber wie bisher als Präsident der Mormonen aller Welt in Utah bleiben solle.

— Einer der Veteranen der Flotte, Viceadmiral Drake ist vorgestern in Bath gestorben. Geboren 1788, trat er als fünfzehnjähriger Junge (1804) in den Flottendienst, machte die Schlachten von Trafalgar und Navarino mit und diente auch sonst bei den verschiedenartigsten Expeditionen in allen Ecken und Enden der Welt. Den Rang eines Viceadmirals erlangte er trotzdem erst im September vorigen Jahres.

Danzig, den 16. August.

— Hr. Polizei-Präsident v. Clausewitz macht bekannt, daß die von ihm veranstaltete Sammlung für die Hinterbliebenen des Pionier-Klinke geschlossen werden solle. Zugleich richtet er an diejenigen, welche ihr Scherlein noch beitragen möchten, die Bitte, solches recht bald zu thun. Der Turn- und Fecht-Verein hat 3 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf. eingereicht. Im Ganzen hat der Hr. Polizei-Präsident bis jetzt 236 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. für den in Riede stehenden Zweck gesammelt.

— In der General-Versammlung des Stenographischen Vereins vom 15. d. wurde zuerst der Eintritt von 6 neuen Mitgliedern, darunter zweier Damen in Thorn, angezeigt. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der letzten Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden in ehrender Weise des verstorbenen Mitgliedes, Herrn Gerlach gedacht, und dessen früheres Amt als Protokollführer durch Wahl auf Herrn Moritz übertragen. Ein Wett-(Correct- und Schnell-) Schreiben wurde auf den 5. September festgesetzt und hierauf von der in der letzten Sitzung ernannten Commission Bericht dahin erstattet: daß empfohlen werde, dem Berliner Centralverein Vorschläge zu machen, wie die Centralisation des Vereinswesens fruchtbar gemacht und wie dem Centralverein seine Stellung erleichtert werden könne. Die Versammlung nahm das von der Commission entworfene und vorgelesene Schreiben an den Berliner Centralverein an. Nachdem erwähnt worden, daß ein Mitglied wieder einen Cursus in der Stenographie begonnen habe, wurden verschiedene Mittheilungen aus Correspondenzen zum Vortrag gebracht und eine im Fragekasten vorgefundene Frage erledigt.

— Gestern hatte das hiesige Bürger-Schützen-Corps ein Schießen um Silberprämien veranstaltet und zu dem Feste mehrere Ehrengäste von hier und die Dirschauer Schützengilde eingeladen, von denen 25—30 erschienen waren. Es wurden 13 Silber-Prämien für die besten Treffer vertheilt, und zwar an die Herren Hoffmann, Lischke, Sommer, Mehrisch, Tonnes aus Dirschau und von hier an die Ehrengäste Hrn. Major v. Besch und Hauptmann v. Ramin und an die Bürger-Schützen-Mitglieder Hrn. Kanthaak, Schmidt, Weiß, Borowski, Eckert und Sauer II. Das Wetter war möglichst günstig, um im Freien bei Concertmusik des See-Bataillons verweilen zu können. Nach Beendigung des Schießens, woran im Ganzen ca. 70 Personen Theil nahmen, fand ein gemeinschaftliches Abendessen in der Gesellschaft von Damen statt; sodann wurde ein Feuerwerk abgebrannt, und ein frohes Tanzvergnügen hielt die Festteilnehmer, worunter auch mehrere Offiziere, bis zum anbrechenden Morgen zusammen.

— Es circulirt in hiesiger Stadt ein Gericht von einer Brutalität, welche Eltern gegen ihr Kind verübt haben sollen. Hoffentlich wird sich dasselbe nicht bestätigen.

Pillau, 14. August. Von den durch Dänemark gekaperten preußischen und andern deutschen Kaufahrt-Schiffen liegen in Kopenhagen seit einem halben Jahre etwa 50 preußische und deutsche Seeleute gefangen und auf dem alten ehemaligen Linien-Schiffe Waldemar, welches 1849 schon als Kasernen-Schiff diente, eingesperrt. Sie harren seit lange ständig auf ihre Erlösung, die aber leider noch immer nicht kommen will! Diese in Ausübung ihres friedlichen Berufes gefangen genommenen Seeleute werden zwar, wie Briefe an ihre Angehörigen darthun, von den Dänen nicht schlecht behandelt, ihre Verpflegung ist aber mangelhaft, und wenn auch menschenfreundliche Männer, wie z. B. der Prediger an der Petrikirche am Christianshafen in Kopenhagen, Herr Schmalz, sich ihrer auf das Liebreichste angenommen haben, so ist es dennoch nicht zu ver-

wundern, daß die an frische Luft, freie körperliche Bewegung und kräftige Nahrung gewöhnten Seeleute durch diese lange Haft körperlich und geistig sehr verkommen sind. Viele derselben haben in ihrer Heimat große Familien, andere höflich bedürftige Eltern oder Geschwister, die jetzt, da sie seit der Zeit der Gefangenschaft keine Heuer bekommen, in die größte Noth gerathen sind, die größten Entbehrungen erleiden müssen und dennoch in Schulden gerathen. Die deutschen Kriegsgefangenen vom Militair sind längst ausgewechselt, hoffen wir, daß unsere Gefangenen Seemeute auch recht bald ihre Freiheit erlangen, an Material zur Auswechselung fehlt es wahrlich nicht, und ein längeres Verbleiben in Kopenhagen wäre nutzlos, da es scheint, daß Dänemark die gefaperten Schiffe nicht herausgeben wird. (R. H. Z.)

Königsberg. In der bekannten Anklage gegen den Dr. Joh. Jacoby auf Chrfurtsverlezung gegen den König und Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Steuergesetze hat nunmehr auch die Staatsanwaltschaft Appellation eingelegt, weil nicht ihrem Antrage gemäß auf ein Jahr, sondern nur auf 6 Monate Gefängnis erkannt ist. Die Form der Appellationsrechtserfüllung des Staatsanwalts v. Moers hat dem Dr. Joh. Jacoby Veranlassung gegeben, das betreffende Schriftstück dem Justizministerium mit dem Antrage auf Befreitweisung des genannten Beamten einzureichen. (R. H. Z.)

Nach der „R. H. Z.“ ist nun doch gegen den Professor Dr. Möller wegen seiner in Angelegenheiten des Stadtraths Weller in einer Stadtverordnetenversammlung gehaltenen Rede die Anklage wegen Beleidigung der königlichen Regierung erhoben worden.

Graudenz, 12. August. Die Regierung hat die von den städtischen Behörden beschlossene Errichtung eines Gymnasiums nicht genehmigt, weil dazu für die Stadt und bei der Nähe von Gymnasten in Culm, Thorn, Marienwerder und Marienburg kein Bedarf vorliege. Auch die nachgesuchte Erhöhung der Mahl- und Schlachsteuer um 25 Prozent ist nicht genehmigt worden.

Schneidemühl, 14. August. Große Aufregung verursachte am Freitag die in der Mittagsstunde auf freier Straße vorgelommene Ermordung eines Ulanen-Unteroffiziers. Von diesem war der Gefreite B., dessen Dienstzeit in wenigen Wochen abließ, wegen eines Vergehens bei dem Mittwoch angezeigt und zu einer ganz kurzen Arreststrafe verurtheilt worden. Ob dieser Umstand allein eingewirkt hat, oder schon frühere Missstellungen zwischen beiden vorgekommen sind — scheint noch nicht festzustehen. Aber B. schien den Tod seines Gegners fest beschlossen zu haben. Er erschien wenige Stunden nach jenem Vorfall in der Wohnung des Unteroffiziers, bestellte ihn zum Wachtmeister, und als dieser bald darauf auf diesem Wege sich befand, seinen 3jährigen Sohn an der Hand führte, trat B. aus einem Hause heraus und versetzte mit einer, schweren nicht sehr scharfen Holzaxt dem Unteroffizier in den Hinterkopf zwei Hiebe, die beide alle Weichtheile und den Schädel trennten, so daß das Gehirn sofort aussloß und der Tod erfolgte. Das Kind ist unverletzt geblieben. — Der Mörder meldete sich sofort zum Arrest, gestand mit Rühe die That ein und soll auch bei dem Wiedersehen der Leiche vor der Section nicht das geringste Zeichen der Reue tun geben haben. Derselbe ist bisher nicht bestraft. (B. Z.)

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Der Bock als Gärtner.] Nachmittags am Sonntag, den 8. Mai d. J. fuhr der Herr Pfarrer Schrevers zu Reichenberg mit seiner Frau Germalin nach Danzig, nachdem er die Beaufführung seines Hauses und seiner Habe seinem Knecht Bernhard Renck anvertraut hatte. Geschäfte machten es nötig, daß der Herr Pfarrer mit seiner Frau Germalin die folgende Nacht in Danzig verbleiben müßte. Als er am nächsten Morgen im Begriff stand, nach Reichenberg zurück zu kehren, begegnete ihm auf Ganggarten ein Mann aus Reichenberg, welcher ihm die Hiobspost brachte, daß in seinem, des Herrn Pfarrers, Hause in der vergangenen Nacht ein großer Diebstahl verübt worden sei und daß sich deshalb das ganze Dorf in Aufregung befände. In Folge dieser Mittheilung begab sich Herr Pfarrer Schrevers zum Herrn Polizeirath Niederstetter, um dessen Hilfe behufs der Entdeckung des Diebes in Anspruch zu nehmen. Der Herr Polizeirath zeigte sich sofort mit dem Herrn Pfarrer nach Reichenberg. Hier fand man in der Pfarrwohnung, daß einige Fenster von innen in der Schlafstube geöffnet worden waren und daß ein in der Schlafstube befindlicher hölzerner, mit Eisen beschlagener Kasten, in welchem sich ein verschlossenes Kästchen mit der Summe

von 54 Thlrn. und einigen Groschen, wie auch Kirchengräthen befunden, erbrochen war und daß dies häfischen mit dem Gelde gestohlen, alles Andere aber unangetastet geblieben war. Das Häfischen wurde bald ohne seinen Inhalt im Garten des Pfarrhauses gefunden. Die Vermuthung, daß kein fremder, sondern ein Hausdieb hier seine Hände im Spiele gehabt, lag nahe. Der Verdacht fiel auf den Knecht Renck. Dieser wurde denn auch verhaftet und nach Danzig geführt, aber schon nach einigen Tagen wieder in Freiheit gesetzt, weil die Staatsanwaltschaft nicht genügende Momente vorfand, um die Anklage gegen ihn zu erheben. Die Freiheit, welche der Knecht wieder gewonnen, benutzte er dazu, um sich bei seinen Bekannten als den Unschuldigen darzustellen. Durch die Entschuldigungsgründe, welche er anführte und die bekannt wurden, brachte er es aber so weit, daß er sich selber auf das Schärfste anklagte und die Staatsanwaltschaft ihn für reif erfand. — So hatte er u. a. bei einem Besuch, welchen er nach seiner Freilassung einem hier dienenden Mädchen, das er aus früherer Zeit kannte, abgestattet, gefragt, der Herr Pfarrer schneide denn doch auch zu sehr mit dem bei ihm verübten Diebstahl auf. Derselbe habe im Intelligenzblatt bekannt gemacht, es seien ihm 86 Thlr. gestohlen worden. Es seien aber keineswegs 86 Thlr. (das wisse er, Renck, besser); es seien nur 54. Woher wußte er es denn besser? — Jedenfalls aus keinem andern Grunde, als daß er eine sehr genaue Bekanntschaft mit ihr gemacht, sie nämlich gestohlen und geklaut hatte. (Aus Versehen oder durch einen Druckfehler war die Summe im Int.-Bl. des gestohlenen Geldes allerdings auf 86 Thlr. angegeben worden). Ferner hatte er erzählt, er habe eine Summe von beinahe 60 Thlr. besessen. Davon habe er 28 Thlr. genommen, um sich neu einzuleiden, den Rest habe er leider auf eine sehr leichtsinnige Weise durchgebracht. Woher hatte er diese Summe bekommen? — Es war bekannt, daß er sich vor kurzer Zeit stets in Geldverlegenheit befunden, sich Geld geliehen und "in der Regel nie mehr, als einige Groschen besessen hatte. Auf der Anklagebank erklärte sich Renck für unschuldig. Indessen ließ die Zeugenaussage seine Schuld auf das Schärfste ins Licht treten. Was der als Zeuge vernommene Herr Pfarrer Schweers aussagte, bezog sich freilich nur auf den Charakter des Angeklagten, zu dem er sonst nie rechtes Vertrauen gehabt, und auf Nebensächliches; aber die Aussage der Köchin Rosalowski war schlagend. Die sagte nämlich Folgendes aus: „Renck und ich, wir gingen am Sonntag d. 8. Mai d. J., nachdem der Herr Pfarrer und die Frau Pfarrerin nach Danzig gefahren, auf den Tanzboden, um uns zu vergnügen. Wir hatten das Haus zugeschlossen, und der Hausschlüssel befand sich in meinem Gewahrsam. Als es dunkel geworden war, verlangte Renck den Schlüssel von mir, indem er vorgab, der Herr Pfarrer habe ihm die Bewachung des Hauses übertragen, und er müsse nachsehen, ob sich nicht etwa Diebe eingeschlichen hätten. Als darauf die Köchin gegen Mitternacht, begleitet von ihrem Bräutigam und dem Knecht Renck nach Hause ging, äußerte dieser, es sei ihm etwas unklar vorgekommen, und es sei leicht möglich, daß ein Dieb in der Pfarrwohnung gewesen. Diese Neuflucht fand ihre Bestätigung. Denn als man die Zimmer der Pfarrwohnung kam, fand man die Fensterläden geöffnet und den Kasten mit den Eisenbändern eröffnet. Die Köchin, welche sogleich zu weinen an. Renck sagte zu ihr, sie solle nicht so schreien und heulen, sondern ruhig sein. Wenn sie es nicht sein würde; so würde er ihr einen Hieb in die Fresse geben. Denn es schade gar nichts, wenn der Pfoste um ein paar Thlr. ärmer geworden; er, Renck, würde sich nach dieser Scene ruhig ins Bett legen, schlafen und von keinem bösen Traum gequält werden. — Des Hrn. Pfarrers kleiner Sohn Raphael, welcher als Zeuge vernommen wurde, sagte aus, daß Renck stets ein Auge auf den mit Eisen beschlagenen Kasten gehabt hätte und einmal geäußert habe, in diesem Kasten würde wohl schon mancher Thaler Gelegen haben und eine schöne Summe würde wohl auch noch jetzt darin liegen. Der hohe Gerichtsverurtheilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 2½ Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer von 3 Jahren.“

Aus Hebbel's Kindheit.

(Der im Nachlaß Friedrich Hebbel's befindlichen Selbst-Biographie entnommen.)

Der Haupttreiz der Kindheit beruht darauf, daß Alles, bis zu den Haustieren herab, freundlich und wohlwollend gegen sie ist, denn daraus entspringt ein

Gefühl der Sicherheit, das bei dem ersten Schritt in die feindselige Welt hinaus entweicht, und nie zurückkehrt. Besonders in den unteren Ständen ist dies der Fall. Das Kind spielt nicht vor der Thür, ohne daß die benachbarte Dienstmagd, die zum Einkaufen oder Wasserschöpfen auf die Straße geschickt wird, ihm eine Blume schenkt; die Obsthändlerin wirft ihm aus ihrem Korb eine Kirsche oder eine Birne zu, ein wohlhabender Bürger wohl gar eine kleine Münze, für die es sich eine Semmel kaufen kann; der Fuhrmann knallt, vorüberkommend, mit seiner Peitsche, der Musikanter entlockt seinem Instrument im Gehen einige Töne, und wer nichts von Allem thut, der fragt es wenigstens nach seinem Namen und Alter oder lächelt es an. Freilich muß es reinlich gehalten sein. Dieses Wohlwollen wurde auch mir und meinem Bruder in reichlichem Maße zu Theil, besonders von den Mitbewohnern unseres Hauses, den vorzugsweise sogenannten Nachbarn, die uns fast eben so viel galten, als die Mutter und mehr als der strenge Vater. Im Sommer hatten sie ihre Arbeit und konnten sich nur wenig mit uns abgeben, da war es aber auch nicht nothwendig, denn wir spielten von früh bis spät, von der Bettzeit bis zur Bettzeit, im Garten, und hatten an den Schmetterlingen Gesellschaft genug. Aber im Winter, bei Regen und Schnee, wo wir auf's Haus beschränkt waren, ging, fast Alles, was uns unterhielt und erheiterte, von ihnen aus.

Die Frau des Tagelöhners, Meta mit Namen, eine riesige, etwas vorwärts gebeugte Figur, mit einem alttestamentarisch ehrlichen Gesicht, an das ich durch die Dumäische Sybille des Michel Angelo in der Sixtinischen Capelle, lebhaft wieder erinnert worden bin, kam gewöhnlich, ein rothes Tuch um den Kopf gewunden, in den langen Winterabenden zur Zeit der Dämmerung zu uns herum und blieb bis zum Lichtanzünden. Dann erzählte sie Hexen- und Spulgeschichten, die aus ihrem Munde eindringlicher, als aus jedem anderen klangen; wir hörten vom Blocksberg und vom höllischen Sabbath; der Besenstiel und dessen unheimliche Bedeutung, und die finstere Schornsteinhöhle, die in jedem Hause und also auch in dem unsrigen, auf eine boshafteste Weise von den Mächten der Hölle und ihre Dienerinnen gemischaucht werden könnte, flößte uns Entsetzen ein. Genau erinnere ich mich noch des Eindrucks, den die Erzählung von der verruchten Müllerin, die sich Nachts in eine Katze verwandelte, auf mich machte, und wie es mich beruhigte, daß sie für diesen schlechten Streich doch endlich die gebührende Strafe erhielt. Der Katze wurde nämlich, als sie einmal den nächtlichen Spaziergang antrat, von dem Müllerburschen, dem sie verdächtig vorkam, eine Pfote abgehauen, und am nächsten Tage lag die Müllerin mit blutigem rechten Arm ohne Hand im Bett. *)

Wenn Licht angezündet wurde, gingen wir gewöhnlich zum Nachbar Orl hinüber, und in seiner Stube war es uns freilich heimlicher, als in Metas Atmosphäre. Der Nachbar Orl war ein Mann, den ich nie verdrießlich gesehen habe, so oft er auch Ursache hatte, es zu sein. Mit leerem Magen, ja, was bei ihm mehr sagen wollte, mit leerer Pfeife, tanzte, sang und pfiff er uns etwas vor, wenn wir kamen, und sein immer freundliches, ja vergnügtes Gesicht leuchtet mit, trotz der beträchtlich geröteten Nase, die ich mir, nach der Erzählung meiner Mutter, einmal mit Sehnsucht gewünscht haben soll, als ich, auf den Knien von ihm geschaukelt, zu ihm hinaufsah, und trotz der gewaltigen, spitz zulaufenden Müze, die er beständig trug, noch jetzt wie ein Stern. Es hatte eine Zeit gegeben, wo er der einzige Maurer im Orte und Herr von zwanzig bis dreißig Gesellen gewesen war, von denen sich später viele zu Meistern aufwarfen und ihm die Arbeit wegnahmen; damals hätte er, wie man ihm nachsagte, sich eine sorgenfreie Zukunft gründen können, wenn er nicht die Regelbahn zu oft besucht und ein gutes Glas Wein zu sehr geliebt hätte, aber wer die bösen Tage trug, wie er, der war wegen des unbekümmerten Genusses des guten nicht zu schelten. Ich kann seiner nicht ohne Rührung gedenken; wie sollte ich auch? Er hat den Paukenschläger und den Trompeter, die er mir und meinem Bruder einst zum Jahrmarkt schenkte, von dem Spielwarenverkäufer mit größter Mühe geborgt, und sich, da seine Armut ihm das Abtragen der kleinen Schuld erst später gestattete, noch nach Jahren, als ich schon lang und altklug an seiner Seite ging, darum mahnen lassen müssen. Unerschöpflich war er in Erfindungen, uns zu unterhal-

ten, und da dazu bei Kindern nichts als guter Wille gehört, so mißlang es ihm nie. Eine Hauptfreude war es für uns, wenn er ein Stück Kreide in die Hand nahm, sich mit uns an seinen runden Tisch setzte und zu zeichnen anfing, Mühlen, Häuser, Thiere und was es weiter gab. Dabei kamen ihm die lustigsten Einfälle, die mir noch in den Ohren klingen. Selbst sein höchster Genuss war keiner für ihn, wenn wir ihn nicht theilten. Er bestand darin, daß er des Sonntag Vormittags nach der Predigt und vor der Mahlzeit langsam zur Erinnerung an bessere Zeiten ein Glas Branntwein trank und ein Pfeife dazu rauchte. Von diesem Branntwein mußten wir jeder einen Fingerhut voll bekommen oder er schmeckte ihm selbst nicht. Das Getränk war allerdings nicht das schicklichste für uns, aber die Quantität war gerin genug, nachtheilige Folgen zu verhindern, mein Vater verbot jedoch diese Sonntagsfeier, als er dahinter kam. Dies betrubte den guten Alten sehr, hielt ihn aber, wie ich hinzusetzen muß, nicht ab, uns wieder mittrinken zu lassen, nur, daß er uns dringend empfahl, dem Vater nachher aus dem Wege zu gehen, damit er keine Gelegenheit erhalte, einen von uns zu küssen und so die Übertretung seiner Vorschrift zu entdecken; ein Kuß, den Lippen meines Bruders aufgedrückt, hatte ihm nämlich das erste Mal das Spiel verrathen. (Schluß folgt.)

Bermischtes.

* * [Eine Shakespeare-Novelle.] Wir lesen in der Kölbel'schen Theaterchronik einen allerliebsten Nachtrag zur Shakespeare-Feier in Form einer aus den nur wenigen Zeilen bestehenden Novelle: „Richard“ war ein vermögender Kaufmann von Benedig und in der ganzen Stadt als „Othello“ bekannt, der mehr als oft „Viel Lärm um Nichts“ machte. „Julie“, seine Gattin, liebte ihn über Alles, hatte „Liebes Leid“ und „Liebes Lust“ mit ihm geheiligt; dennoch verging kein Tag, wo nicht „der Sturm“ im Hause tobte, und sie, endlich der ewigen Eifersüchtelei überdrüssig, beschloß, sich von ihm zu trennen. „Wie es Euch gefällt“, rief er; „Heinrich“, mir graut vor Dir, sprach sie schluchzend; denkt Du noch der schönen Tage unserer ersten Liebe; ach, es war ein „Sommernachtstraum“. Nein, ein „Wintermärchen“, entgegnete er mürrisch; und sie ging, um nie wiederzukehren. Da beschloß er „die Bähmung der Widerspenstigen“ und folgte ihr in's Haus der Eltern; diese aber ließen ihren „Cäsar“ auf ihn los und riefen: Fort aus unsrigen Augen, nie erhaltet Ihr zurück, „was Ihr wollt“. Jetzt legte er sich aufs Bett, beschwore ein Paar Tanten, sich für ihn zu verwenden; diese lösten „die Komödie der Irrung“ auf; er erhielt durch „die lustigen Weiber“ seine Gattin zurück, besserte sich, und Alles rief vergnügt: „Ende gut, Alles gut!“

Kirchliche Nachrichten vom 8. bis 15. August.

St. Marien. Getauft: Tischlermstr. v. Auer Sohn Carl Johannes.

Aufgeboten: Kaufm. Paul Louis Liezmann mit Igfr. Philippine Marie Unbescheiden aus Hamburg-Uhrmacher Carl Benzien mit Igfr. Amalie Marie Wittjohann. Kaufm. Albrecht Heinrich Richard Schäpe mit Igfr. Marie Mesek. Schneidermstr. Friedr. Wilh. Schulz mit Igfr. Auguste Adele Fischer.

Gestorben: Kaufm. Storzer Sohn Harry, 3 J. 5 M. 22 L., Scharlach. Kaufm. Behrend de Guvry Tochter Clara Maria, 1 J. 5 M. 21 L., Reuchusten.

St. Johann. Getauft: Handlungsdienner Niemeck Tochter Catharine Wilhelmine. Kutscher Heldt Sohn Otto Paul. Schneiderges. Carl Wilhelm Leopold Sachs mit Igfr. Friederike Wilhelmine Brauch.

Gestorben: Haupt-Zollamt-Assistent Schlichting Tochter Clara Auguste Maria, 10 M. 12 L., ungewisse Krankheit. Schneidermstr. Jahr Sohn Walter Theodor, 5 M., Gehirnentzündung.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Buchhandlungsgeschäft Bellair Sohn Paul Hugo William. Lackier-Meister Widtmann Sohn Louis Oscar.

Aufgeboten: Eigentümer u. Restaurateur Johann Ferd. Laade mit Igfr. Charlotte Emilie Weller.

Gestorben: Cässler Schönbeck Sohn Otto Wilhelm Ernst, 7 M. 23 L., Halsbräune.

Bartholomäi. Aufgeboten: Schuhmachermstr. Friedr. Wilh. Kanzler mit Marie Charlotte Auguste Ziehle. Schiffszimmermann Richard Emanuel Schäpe mit Igfr. Bertha Auguste Lange.

Gestorben: Schneidergesellenfrau Bertha Florentine Diedrich geb. Bethke, 32 J. 6 M., Abzehrung. Zimmerges. Hoyer Tochter Emma Emilie, 5 Wochen, Krämpfe.

St. Trinitatis. Getauft: Schuhmachermstr. Schwärmer Sohn Wilhelm Hugo. Bernsteinarbeiter Wolff Sohn Richard Albert Julius. Kutscher Krüger Sohn Bernhard Theodor.

Aufgeboten: Kaufm. Friedrich Herrmann Müller mit Igfr. Louise Friederike Anna Korb aus Ilmenau v. Weimar.

Gestorben: Kaufm. Gustav Amandus Nowizki, 39 J., Lungenschwindsucht.

*) Eine aus der Mark stammende weit verbreitete Sage, welche von Wil. Alexis trefflich bearbeitet worden ist und sich in dieser Bearbeitung in dem von A. L. Luca herausgegebenen Belegarten befindet.

St. Elisabeth. Getauft: Trompeter Schulz
Tochter Auguste Jenny Anna.

Gestorben: Musikmeister Pahl Tochter Caroline
Adelinde Martha, 1 J., Krämpfe. Grenadier August
Gorzkla, 22 J., Typhus. Grenadier Petrus Schulz,
20 J., 3 T., Lungenentzündung. Sergeant Bröse
Sohn Franz August Eugen, 1 M., Atrophie.

St. Barbara. Getauft: Holzbräker Buchard
Sohn Johannes Carl. Schuhmacherstr. Gaul Sohn
Carl Eduard Marx. Mechaniker Nothmann Sohn Eugen
Paul. Schlosser. Maah Sohn Carl Joh. Ferdinand.
Diener Dramburg Sohn Albert Friedr. Wilh.

Heil. Leichnam. Getauft: Kaufmann Joost
aus Kl. Plehnendorf Tochter Emilie Louise Martha.

Gestorben: Gastwirth Arendt aus Langeführ
Tochter Laura, 20 J., 9 M., Lungenentzündung.
Schmiedeges. Thiel aus Schellingssfelde Tochter Anna
Wilhelmine Auguste, 7 J., Scharlachfieber.

St. Nicolai. Getauft: Schiffszimmerges. Reichert
Sohn George Oscar. Eigentümer Zabel. Tochter
Margaretha Louise Francisca. Schmiedeges. Stein Sohn
Ottó August. Schmiedeges. Wolschon Tochter Anna
Amalia. Fleischermistr. Schad Tochter Catharina Elisabeth.

Gestorben: Führer Bachmann Tochter Martha
Magdalena Therese, 10 M., Darmcataarrh. Reißschlägerges.
Adamski Sohn Johannes, 2 J., 9 M., Berquetschung des
Hirnhädes durch Uebersfahren. Witwe Louise Wenzel,
58 J., Typhus.

St. Joseph. Getauft: Schiffszimmerges. Eich-
holz Sohn Gustav Robert. Kutscher Rackack Tochter
Anna Maria.

Aufgeboten: Schuhmann Jac. Potrylus mit Jfr.
Ottilie Jaczembkowska.

Gestorben: Schmiedeges. Pejold Tochter Emma
Ludewika, Diarrhöe. Schiffszimmerges. Weinreich Tochter
Elisabeth, 1 M., 26 T., Krämpfe.

Meteorologische Beobachtungen.

15	4	337,69	+ 12,6	Nördl. stürmisch, bewölkt.
16	8	336,25	14,1	Westl. still, hell u. schön.
12		335,58	17,8	do. do.

Schiffs-Bauport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 15. August:

Foxib, S.-D. Irwell, v. Hull, m. Gütern. Morteusen,
Hulda, v. Neval, m. Kalksteinen.

Gefegelt:

Watson, S.-D. Vistula, n. Hull, m. Getreide.

Angekommen am 16. August: 6 Schiffe m. Ballast.

Gefegelt:

5 Schiffe m. Getreide und 1 Schiff m. Holz.

Nichts in Sicht. Wind: Nord.

Hörzen-Verkäufe zu Danzig am 16. August.

Weizen, 250 Last, 131.32 pfd. fl. 425; 180 pfd.
fl. 415; 129 pfd. fl. 400; 127 pfd. fl. 390; 125.26.
126 pfd. fl. 375, Alles pr. 85 pfd.

Roggen, 124 pfd. fl. 230 pr. 81 pfd.
Große Gerste, 117 pfd. fl. 222.

Weisse Erbsen fl. 295, 310 pr. 90 pfd.

Rüben, fl. 594, 615 pr. 72 pfd.

Raps, fl. 618 pr. 72 pfd.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 15. August.

London 4 s., Ostküste Engl. u. Hull 3 s. 9 d.,
Kohlenhäfen, Firth of Forth, Grangemouth, Hartlepool u.
Leith 3 s. pr. Dr. Weizen. Amsterdam fl. 23 u. 24,
Harlingen fl. 23 u. 22½, Maas fl. 24, 23 u. 25, Hoorn
fl. 23½ u. Groningen fl. 23½ pr. Last Roggen. Hartlepool
u. Sunderland 17 s. pr. Load □ Sleeper. Harlingen
fl. 26 pr. Last Sleepers.

Angekommene Fremde.

Hotel de Berlin:

Kaufm. Heinecke a. Gora. Bürgermeister Wagner,
Rendant Morgenstern, Rentier Henzel, Gasthofbes. Pilz
u. Restaurateur Lönnes a. Dirschau.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. v. Levenar a. Salau und
Schwendig n. Gattin a. Kl. Golmku. Kreisbaumeister
Blaurock a. Neustadt. Gutsbes. Wanck u. Bauführer
Neitzki a. Berlin. Kaufm. Friedrich a. Dresden.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufm. Pfingst a. Bischofsburg, Stieler aus
Göslin u. Haase a. Berlin. Rittergutsbes. Hell aus
Kobilla. Pfarrer Fries n. Gattin a. Garthaus. Guts-
besitzer Leykaff a. Topolnow bei Schweiz. Gutsbesitzer
Unruh a. Sielec. Frau Gutsbes. Potwerowska n. Sohn
a. Posen.

Hotel drei Mohren:

Frau Böttcher a. Königsberg. Lieut. Grun aus
Berlin. Die Kaufm. Wolff a. Berlin u. Sebold aus
Stettin. Apotheker Engel a. Hohenstein. Dekonom
Manteuffel a. Brandenburg.

	Bf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	41	102½	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	106½	106½
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57 . . .	4½	102½	101½
do. v. 1859	4½	102½	101½
do. v. 1856	4½	102½	101½
do. v. 1864	4½	102½	101½
do. v. 1850, 1852	4	97½	96½
do. v. 1853	4	97½	96½
do. v. 1862	4	97½	96½
Staats-Schuldscheine	3½	90½	90

Hotel d'Oliva:
Die Kauf. Falk a. Nordhausen, Matthaei a. Lauen-
burg, Hellmann u. Simpson a. Berlin. Dr. Pior nebst
Fam. a. Neustadt. Maurermeistr. Schulz n. Sam. aus
Bromberg. Rentier Scheppelt n. Beamter Rodmann
a. Königsberg. Administrator Trautmann a. Nodow.
Gerichtsrath Riedel a. Garthaus. Gutsbesitzer Neitzki
a. Lechno. Die Kauf. Landsberg a. Frankfurt a. O. u.
Schleske a. Berlin. Pfarrer u. Seminar-Direktor Henzel
a. Zuckau. Orgelbauer Marlowksi a. Berent.

Hotel de Thorn:

Die Gutsbes. Graf Tyszkiewicz a. Brüssel u. Blum-
berg a. Bromberg. Die Kauf. Böttcher a. Pajänberg,
Hornung a. Leipzig, Richter a. Halle a. S. u. Gerlach
a. Magdeburg. Polizeirath Steinort a. Königsberg.
Professor Dr. Susemihl a. Greifswalde. Parfümier
Witt a. Thorn. Schiffbaumstr. Siegesmend a. Berlin.

Deutsches Haus:

Die Kauf. Reich a. Marienwerder u. Wunderlich
a. Neumarkt. Gutsbes. Brandt a. Schropau. Lieutenant
Heldorf a. Königsberg. Agent Guldorf a. Bromberg.

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 17. August. Ein Lustspiel. Lustspiel
in 4 Akten von Benedix.

27. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

DER PERSONLICHE Schutz.

27. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber
in allen geschlechtlichen Krankheiten, na-
mentlich in Schwäche zuständen etc. etc.
— Herausgegeben von Laurentius in Leipzig.
27. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten
mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.

— Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer,
wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen
und ist fortwährend in allen namhaften Buch-
handlungen vorrätig.

In Danzig bei Léon Saunier.

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius
Rthlr. 1½ = fl. 2. 24 kr.

WARNUNG. — Da neuerdings wieder
unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Aus-
züge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens
an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgetragen werden,
so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen u. bei Empfang darauf sehen,
dass es mit dessen vollem Namensiegel versiegelt ist. Außerdem ist es das Achte nicht.

Gesangbücher,
Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-
Einladungen, Gratulationskarten und vergl.
Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

NB. Reparaturen, Garnituren wie
Bücher-Einbände schnell und billig.

Die neuesten Sachen in double
u. feuervergoldeten Uhrketten, Brosches,
Boutons, Uhrschlösser und Knöpfe, sowie
Armbänder, Ringen ic. in schönster Auswahl.

J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

Matten, Mäuse, Wanzen u. ihre Brut,
Schaben, Franzosen ic. ver-
tilge mit augenblicklicher Über-
zeugung und 2jähriger Garantie.

Wilh. Dreyling,

Königl. appr. Kammerjäger,

Heil. Geistgasse 60, vis-à-vis dem Gewerbehause.

Pettschafe und Wäschestempel
mit Vor- und Zuname hält stets Lager

J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

Epilepsie (Fallsucht) - Leidenden
wird die Adresse eines renommierten Arztes mitgetheilt, welcher ein sicheres Mittel zur schnellen und dauernden
Heilung der Epilepsie besitzt. — Näheres auf Franco-Anfragen zu erfahren
durch Herrn Secretair Wepler in Berlin, Holzgartenstr. 5.

Friedr.-Wilh.-Schützengarten.

Morgen Mittwoch, den 17. August c.
findet bei günstigem Wetter das mehrfach angekündigte
große Kunst-Feuerswerk,

verbunden mit großem Concert,
vom Kapellmeister Herrn Winter und dessen Kapelle
statt. Alles Andere ist bekannt.

J. C. Behrend,
Kunstfeuerwerker.

Dr. Pattison's Gichtwatte.

Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht
und Rheumatismen aller Art, als gegen
Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen,
Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstecher,
Gliederreissen, Rücken- u. Lendenbeschwerden
Ganze Packete zu 8 Igr. Halbe Packete
zu 5 Igr. sammt Gebrauchsanweisungen und
Beugnissen
bei Gustav Seiltz, Hundegasse 21.
und C. Ziemssen, Langgasse 55.

Das größte Lager
in Visitenkarten-Albums und Rahmen
billig bei J. L. Preuss, Portehaisengasse 3
erhielt wieder Sendung der neuesten und schönsten
Muster und werden die Visitenkartenbilder
sofort gratis eingesetzt, wie die Einrahmungen aller
Bilder billig und sauber ausgeführt.

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES
INDUSTRIELLES DE PARIS
Keine grauen Haare mehr!
Melanogene
von Dioquemare ist in Rouen
Babif in Rouen, rue St-Nicolas, 20.
Um augenblicklich Haar und Bart in
allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut
zu färben. — Dieses Farbmittel ist das
Beste aller bisher da gewesenen.
En - gros - Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hollies. in Carlsruhe.

Ansichten, Fremdenführer und Pläne
von Danzig
empfiehlt in größter Auswahl

E. Doubberck,

Langgasse Nr. 35.

Briefbogen mit den Damen-Bornamen
Adèle — Adeline — Adelheid — Adelheid —
Adolphine — Agathe — Agnes — Adelheid —
Alwine — Alma — Amanda — Adelheid —
Anna — Antonie — Angelika — Auguste —
Bertha — Bernhardine — Betty — Charlotte —
Catharina — Caroline — Camilla — Dorothée —
Clara — Clementine — Célestine — Elisabeth —
Doris — Elisabeth — Leonore — Elisabeth —
Elise — Emma — Emilie — Ernestine — Dany —
Flora — Franziska — Friederike — Gertrude —
Hedwig — Helene — Henriette — Hermine —
Hulda — Ida — Jenny — Johanna —
Josephine — Julie — Laura — Eva — Louise —
Lucie — Malvine — Maria — Marianne —
Margaretha — Martha — Matilde —
Minna — Natalie — Olga — Ottilie — Pauline —
Rosa — Thella — Rosalie — Selma — Sophie —
Theresa — Walecka — Wilhelmine — Sophie —
sind vorrätig bei Edwin Groening.

Berliner Börse vom 15. August 1864.

	Bf.	Br.	Gld.
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	—	—
Danziger Privatbank	4	103½	104½
Königsberger Privatbank	4	98½	96½
Pommersche Rentenbriefe	4	96½	97½
Posensche do.	4	98	137½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	185½	63
Oesterreich. Metalliques	5	64	70½
National-Anleihe	5	—	78½
Prämien-Anleihe	4	79½	78½